Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 9. Harrisburg, Pa., Donnerstag, September 10, 1874. Nro. 8.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
herausgegeben von
J. GEORGE RIPPER, Box 19,

erscheint jeden Donnerstag, und kostet **$2.00** per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und **$2.50** nach Verfluß des Jahrgangs.

Einzelne Exemplaren, **5 Cents** per Stück. Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

☞ Um die Adresse einer Zeitung zu verändern, muß man die alte sowohl als auch die neue Adresse mittheilen.

Die größte Verbreitung.

Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

The largest Circulation.

The Circulation of the "ENNSYLVANISCHE STAATS-ZEITUNG" in Dauphin County is larger than that of any other paper published in Harrisburg, English as well as German. It is therefore the best advertising medidum in this part of the State.

Bedingungen der Anzeigen:

Anzeigen werden eingerückt wie folgt:

Geschäfts-Anzeigen beim Jahr, oder für einen Theil des Jahres:

	3 Monate.	6 Monate.	12 Monate.
Ein Zoll	$4.00	$7.00	$12.00
Zwei Zoll	7.00	12.00	20.00
Drei Zoll	10.00	17.00	28.00

Landeigenthum-, persönliches Eigenthum- und allgemeine Anzeigen 10 Cents die Zeile für die erste Einrückung und 5 Cents die Zeile für jede nachherige Einrückung.

Patentirte Medizin-, Bitters- und alle andere Anzeigen bei der ganzen, halben, drittel oder viertel Spalte werden wie folgt berechnet werden:

Eine ganze Spalte jährlich......$150.00
Eine halbe Spalte " 80.00
Eine drittel Spalte " 60.00
Eine viertel Spalte " 40.00

Gerichts-Anzeigen werden wie folgt berechnet:

Executors-, Administrators- und Assignie's-Anzeigen............$2.50
Auditor's-Anzeigen............2.00
Alle Anzeigen, 10 Zeilen nicht übersteigend, oder weniger, für drei Einrückungen............1.50

Spezial-Anzeigen und alle Anzeigen vor den Heiraths-Anzeigen oder Märkten 15 Cents die Zeile für die erste Einrückung und 7 Cents die Zeile für jede nachherige.

Heiraths-, Todes-Anzeigen, Dank-Abstattung u.s.w............50 Cts.

☞ Alle Briefe, Mittheilungen rc. müssen wie folgt adressirt werden:

J. George Ripper,
P. O. Box 19
HARRISBURG, PA.

Agenten
der
Pennsylvanischen Staats-Zeitung.

Pennsylvania:

Allegheny.—Val. Hoffmann, 175 Ohio Str.
Altoona.—Gottlieb Hauser.
Birmingham. { Christ. Feldt, Carson Str. / Jakob Dressel. / Charles Förster.
Butler.—Jakob Keck.
Breakneck.—Dr. Theod. Kersting.
Carlisle.—Philipp Lißmann.
Chambersburg.—Georg Bietsch.
Coal Valley und Umgegend.—Ad. Schütz.
Danville.—Michael Rosenstein.
East-Liberty.—Christ. Haus.
Etna.—Lorenz Wünschel.
Harmony.—Casper Herzog.
Hollidaysburg.—S. Fleischer.
Huntingdon.—Jakob Leonhard.
Johnstown.—Chas. S. Rüth.
Lancaster. { J. M. Westhäffer. / Anthony Isle. / Carl Kraus / Georg Wall.
Lawrenceville. { Georg Billsack. / John Mayer.
Lock Haven.—Conrad Oberheim.
Lykenstown.—Georg Weber.
Marietta.—Friedrich Haas.
Millersville.—C. F. Rees.
Middletown.—Christ. Bauer.
Mountville.—Georg Meisenbach.
McKeesport & Dravosburg.—Wilhelm Hartmann.
Natrona.—Georg Hägele.
New Brighton.—Leonh. L. Ripper.
Pittsburg { Chas. Löw, Gen.-Agent, Nro. 204 Pennsylvania Avenue. / Fr. Schmidt, Nro. 78 Smithfield Straße, nahe der Fünfte.
Philadelphia (Southwark).—Joh. Schanbacher, 1709 Nord Vierte Str.
" Friedr. Klein, do.
" J. H. Wirth, 3040 Markt Straße.
" John Brück, 617 Süd Dritte Str.
" Gen. Joh. F. Ballier, N. O. Ecke 4. & Fairmount Av.
" Col. Christ. Kleins, 837 Süd 2. Straße.
" Carl Schausler, 2610 Frankford Road.
" Georg J. Happ, 2301 Fairmount Avenue.
" Chr. Gerne, Ecke 22 & Fairmount Avenue.
" Capt. Jacob Conrad, 813 Vine Str.
" John Hohenadel, City Park Hotel.
" Heinrich Klohr, N. W. Ecke der Front & Union Str.
" Adam Wörner, No. 2721 Mount Pleasant Str.
" Friedrich Lau, No. 114 Spruce Straße.
" C. W. Seilhers, 614 Süd 3te Straße.
" Christian Gremse, 316 Süd 6. Straße.
" John Wiedemeyer, 1319 Poplar Str.
" John Welde, N. O. Ecke Broad & Christian Straße.
" Aug. H. Kindermann, N. W. Ecke 21. & Fitzwater Str.
" Franz Orth, (Brauer) 33. und Master Str.
West-Philadelphia.—Steph. Hartmaier.
Punxatawney—Heinrich Fackiner.
Reading.—Chas. Rothenberger, No. 222 Washington Straße.
Rochester & Bridgewater. { C. W. Wagner. / Heinr. Höhl.
Saxonburg.—H. Tolley.
Sharpsburg.—Baptist Sendelbeck.
Shamokin.—Friedrich Dipner.
Tamaqua.—Heinrich Müller.
Tyrone.—Wilhelm Vogt.
Troutville & Luthersburg.—S. G. Kuntz.
Williamsport—Georg Wolff.
York.—Friedrich A. Stieg.
Zelienople.—John Halstein.

Ohio:

Bucyrus.—Georg Rettig.
Canton.—Jakob Heingärtner.
Crestline.—Adolph Bramm.
Springfield.—Geo. Hartmann, (Lehrer)
Upper Sandusky.—A. Martin.

Indiana:

Fort Wayne.—Peter Hohnhaus, Gen. Agt.

Maryland.

Baltimore.—John Will, 292 Eastern Ave.
Elkton & Chesapeake City.—J. B. Meyer.
Hagerstown.—Capt. Louis Heist.
Port Deposit & Havre de Grace.—J. Lamm.

„Germania" Kranken Unterstützungs-Gesellschaft von Allegheny.

(Incorporirt von der Gesetzgebung des Staates Pennsylvanien am 16. März 1872.)

Office: No. 194 Ost-Ohiostraße.

Unterstützt Kranke und durch Zufall Verunglückte unter den liberalsten Bedingungen.

Beamte:

Präsident—Adam Herchenröther.
Vice-Präsident—August Weinmann.
Schatzmeister—H. W. Kramer.
Sekretär—A. Schmitt.
General-Agent—John Helbling.

Direktoren:

Adam Herchenröther, Christ. Klicker,
August Weinmann, Geo. Riesed,
H. W. Kramer, Anton Ziegler,
Valentin Junk, Joseph Debacher,
John Fröhlich.

☞ Um allen möglichen Hintergehungen vorzukommen, sind alle Agenten mit einem Beglaubigungsscheine, welcher vom Präsident und Sekretär der Gesellschaft unterzeichnet ist, versehen. — Dies zur Kenntniß des Publikums.

Hermann Luerßen,
No. 419 Nace Straße,
Gen.-Agent,
für Cumberland, Dauphin, Lebanon und York Counties.
Thätige Agenten verlangt.
Allegheny, Pa., Juni 27. 1872—13.

Gottlieb Jung,
Brauer
in
Columbia, Pa.,

braut den ganzen Sommer hindurch Bier nach dem neuesten verbesserten und patentirten System. Er empfiehlt sein Bier nicht; aber er ladet alle Bewohner von Harrisburg und der übrigen Welt ein, sein Bier einmal zu verkosten. Das Bier empfiehlt sich selbst.

Gottlieb Jung, der muntre Schwabe,
Der ganzen Brau-Zunft Stolz und Zier,
Braut, der durst'gen Welt zur Labe,
Das beste, kräft'gste, feinste Bier.

Columbia, Pa., September 11, 1873.

Dahn Brothers,
Importirer von
Moselle, Rhein-Weine
und
Liquören,
No. 215 William Street,
zwischen Frankfort und Duane Str.,
New-York.
William Dahn,
Hermann Dahn,
New-York, Sept. 18, 1873.

F. A. Boehmer,
Plumber und Gas-Fitter,
No. 14 Market Square,
Harrisburg, Pa.

Oeffentliche sowie Privat-Gebäude werden mit den modernsten und besten
Gas- und Wasser-Firturen
zu den billigsten Preisen versehen.
Harrisburg, März 30, 1871.—13.

An die Hausfrauen.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit, die Damen der Stadt Lancaster und Umgegend ergebenst zu benachrichtigen, daß er mit seiner
Bettdecken-Weberei
noch eine
Carpet-Weberei
verbunden hat, und ersucht alle Solche, welche sich zum Frühjahr mit einem schönen, guten und billigen
Carpet
oder einer schönen
Bettdecke
versehen wollen, bei ihm vorzusprechen, und sich von der Güte und Solidität seiner Waare zu überzeugen. Besondere Aufmerksamkeit verwende ich auf bestellte Carpets und werden Orders in der kürzesten Zeit ausgeführt.

☞ Carpet-Lumpen werden gekauft und auch im Handel eingetauscht.

Unter Zusicherung reeller Bedienung bittet um zahlreichen Zuspruch
Hochachtungsvoll
Erhard Zemsch,
No. 559 Lafayette Straße,
zwischen Manor und Heigh Straße, hinter A. Finger's Grocerie Store,
Febr. 26, '74—3Mt. Lancaster, Pa.

E. Seltman,
No. 811 Callowhill Straße,
oberhalb der Achten,
Philadelphia,
Fabrikant von Messing- und Neusilber-Musikalischen Instrumenten.

Die besten Sorten von Rotary Valve und Side Action Instrumente von Messing und Neusilber werden in kürzester Frist und unter voller Garantie gemacht. Ich schicke diese Instrumente nach irgend einem Theile der Ver. Staaten oder Canada per Erpreß, zahlbar bei Ablieferung. Notenhefte und Musikbücher im Großen und Kleinen. Italienische Saiten, Accordeons, Concertinas etc.

☞ Reparaturen werden ebenfalls in besten Weise gemacht.

Philadelphia, Mai 21, 1874.

Sichere Heilung der Fallsucht.

Im Interesse derjenigen Unglücklichen, welche an dieser traurigen Krankheit leiden, sendet die deutsche Heilanstalt in St. Louis kostenfrei eine Abhandlung über ein neues Heilverfahren, wodurch Viele in Europa und hier in kurzer Zeit von diesem fürchterlichen Leiden befreit wurden, nachdem sie vergebens bei den besten und berühmtesten Aerzten Hülfe gesucht hatten.

Adressirte mit Poststämp:
GERMAN MEDICAL INSTITUTE,
521 Pine Street, ST. LOUIS, MO.

C. Engelkraut's
Germania-Hotel
und
Kosthaus,
No. 2330 Markt Straße,
Philadelphia, Pa.

Die feinsten Weine, Liquöre und Lagerbier, sowie die besten Delikatesse stets auf Hand.

Philadelphia, Dezember 19, '73—13.

Germania Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
von
New-York,
Office: No. 175 Broadway.

Jährliche Uebersicht für das Jahr endend Dezember 31, 1873, an den General-Auditor des Staates Pennsylvanien berichtet, gemäß den Gesetzen dieses Staates:

Baar-Capital, ...$500,000.00.

Zur Tilgung der Schulden am 1. Januar, 1874: **$1,250,101.93.**

Vermögen.

Baar an Hand und in der Bank,	$77,659.99
Baar in Hand der Agenten, und zum Einsendung bereit,	77,588.65
Grundeigenthum,	45,305.95
Anleihen gesichert durch Bonds und Mortgages,	484,400.00
Anleihen, gegenseitig gesichert,	54,500.00
Stocks geeignet, meistentheils durch Ver. St. 5-20),	483,937.50
Zuwachs an Interessen,	11,684.88
Uncollektirte Prämien,	3,350.18
Anderes Eigenthum, verschiedene Items,	11,774.78
	$1,350,101.93

Verbindlichkeiten.

Verluste auf dem Wege des Ausgleichung $57,248.53

Rud. Garigue, Präsident.
Joh. Edward Kahl, Vize-Päsident.
Hugo Schumann, Sekretär.

Ihr Kapital ist in Baarem Gelde angelegt. Sie hat kein Noten-System, das wie Mortgage auf dem Eigenthum liegt. Sie verlangt keine Nachzahlung. Die Prämien werden in baarem Gelde einbezahlt für den ganzen Zeitraum der Versicherung, entweder für den Zeitraum von einem, drei oder fünf Jahren, welche unbedeutend höher sind, als in den Gegenseitigen Versicherungs-Gesellschaften.

Auf Wunsch der Versicherten werden die Polizen in deutscher Sprache abgefaßt.

Versichert in der Germania!

Die älteste, reichste und zuverlässigste Deutsche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in den Ver. Staaten.

William Muir,
General Agent,
für Pennsylvania, Maryland und Delaware.

Lokal-Agenten:
E. C. Irvin und
F. Wm. Liesmann,
für Harrisburg und Umgegend.
S. Fleischer,
für Hollidaysburg und Umgegend.
B. Yecker,
für Lancaster und Umgegend.
☞ Office: Nro. 43 Walnut Straße.

Central-Bureau für Pennsylvanien
No. 18 Nord 3te Straße,
Harrisburg.
Harrisburg, Pa., Februar 22, 1874.—13.

Kohlen! Kohlen!

Da der Unterzeichnete die bekannte Kohlenhandlung des verstorbenen David M'Cormick, No. 1, Nord Dritten Straße (neben Bigler's City-Bank) käuflich übernommen hat, ist er jetzt bereit, die besten Qualitäten
Kohlen
sowie
Brennholz
zum Verkauf anzubieten; und bittet achtungsvoll um die fernere Gunst des Publikums.
J. V. Einstein,
Office: No. 1, Nord Dritte Straße,
Harrisburg, Januar 22, 1874—tf.

J. F. Desch & A. Weiß
haben die
„Columbia Brauerei"
des Hrn. H. Zäpfel übernommen und empfehlen ihr vortreffliches
Lager-Bier
sowie alle Arten von Getränken und Speisen der besten Qualität ihren Freunden und Gönnern.

Ausgezeichneter Schweizer- und Limburger-Käse, sowie kalte Speisen sind zu eder Tageszeit zu haben.

Desch und Weiß,
No. 319 Walnut Straße,
Columbia, Pa., Juni 19, '73—13.

Vincenz Orsinger's
„Sechste Ward-Haus"
Ecke der Dritten und Verbeke Straße,
Harrisburg Pa.

Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum seinen obigen Gasthof unter Zusicherung prompter Bedienung und billiger Behandlung.

Vincenz Orsinger.
Harrisburg, Januar 1, 1874.—13.

Fragt nach
Rothem Pferde-Pulver,
wenn Krankheit ausbricht.

Streut das Pulver täglich öfters in die Krippe. Wenn Euer Viehstand von der Seuche ergriffen ist, folgt den Anweisungen, welche (Deutsch und Englisch) jedem 20 und 40 Cents Packet beiliegen. Für das Geflügel mische man es in das Trinkwasser und das Futter. Dieses Pulver wird zubereitet von Cyrus Brown, Droguist, Chemiker und Pferdearzt von 25jähriger Erfahrung, in seinem Droguen- und Chemikalien-Emporium in Milton, Pa. Falls Euer nächster Apotheker oder Kaufladen das Pulver nicht führt, so laßt ihn dafür senden. Certifikate über Kuren an allen Arten von Vieh und Geflügel werden zugeschickt.

Milton, Pa., November 6, 1873.

Germania
Bau- und Spar-Verein,
Nro. 2.

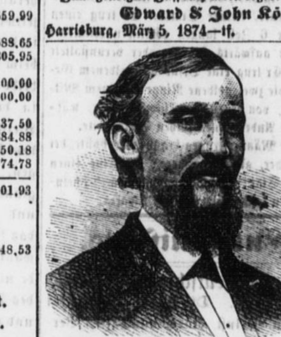
Dieser deutsche Verein versammelt sich jeden Samstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. Edw. König. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.

John Lang, Präsident,
Conrad Müller, (Schreiner) Sekretär.
Harrisburg, Januar 22, 1874—13.

City-Bierbrauerei
Ecke der Chestnut Straße und Raspberry Alley,
Harrisburg, Pa.

Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit ihre Freunde, sowie das Publikum überhaupt, daß sie die wohlbekannte
City-Bier-Brauerei,
früher von Hrn. Lucas König betrieben, übernommen haben, und nun bereit sind, ein
geschmackhaftes, reines und gesundes Bier
zu verfertigen. Irgend welche Bestellungen werden auf's prompste und pünktlichste besorgt. Mit der Bierbrauerei haben sie auch einen hübschen
Saloon und Restauration
verbunden, woselbst zu jeder Zeit die besten Speisen und Getränke aufgetischt werden. Zum geneigten Zuspruch laden ergebenst ein,

Edward & John König.
Harrisburg, März 5, 1874—tf.



Daniel F. Beatty.

Sehet auf Eure Interessen!
Erstaunlich schnelle Verkäufe!

Wir erhalten aus allen Theilen des Landes fortwährende Bestellungen für unsere
berühmten
Gold-Zungen Parlor-Orgeln.

Wir wunden nicht darüber. Als Beweis, daß die „Gold-Zunge" die leitende Parlor-Orgel ist und das leitende Instrument bleiben wird, dienen Tausende von Zeugnissen. Wir führen nur einige an und bitten, dieselben zu lesen.

St. Clair, Pa., 5. Dez. 1873.
HH. Beatty und Plotts.
Meine Herren! Ich habe die von Ihrer Firma mir zugesandte Orgel empfangen und sie prüfen zu lassen. Sie gewährt vollkommene Befriedigung.
John Siney.

Tamaqua, Pa., 16, Dez. 1873.
Alle, die eine schöne Zierde für ihre Wohnungen und zugleich ein Instrument von unübertrefflicher musikalischer Vorzüglichkeit verlangen, werden dies in Beatty und Plott's Gold-Zungen-Parlor-Orgel finden. Dieselbe befriedigt vollkommen und bildet das leitende Instrument des Tages.
Julia C. Whitenight, Organistin.

Mamenend, Pa., 27. Nov. 1873.
HH. Beatty und Plotts.
Meine Herren! Ich habe die Orgel empfangen. Alles recht. Sie gewährt völlige Befriedigung und überbietet alle Orgeln der Umgegend. Wir möchten uns für keinen Preis davon trennen, wenn wir kein anderes Instrument von derselben Sorte bekommen könnten.
Moses Sinen.

Mahanoy City, Pa., 16. Oct. 1873.
Die Beatty und Plotts berühmte „Gold-Zungen-Parlor-Orgel" ist die beste jetzt gebrauchte Parlor-Orgel. Ich habe sie mit Sorgfalt geprüft und im schönen Tone, in der Ausarbeitung und in der Dauerhaftigkeit bei weitem vorzüglicher als irgend eine andere, die ich zu prüfen Gelegenheit hatte, gefunden, so daß ich dieselbe Jedem, der eine Parlor-Orgel erster Klasse braucht, mit Vergnügen empfehlen kann.
Prof. O. H. Unger.

New-Bethlehem, Pa., 16. Okt. '73.
HH. Beatty und Plotts.
Meine Herren! Ich habe eine ihrer „Gold-Zungen-Parlor-Orgeln" seit sechs Monaten im Gebrauche, und wollte dieselbe erst einer gründlichen Prüfung unterwerfen, ehe ich sie empfahl. Es freut mich, jetzt bezeugen zu können, daß sie alles, was von ihr gesagt und veröffentlicht wurde, übertrifft — ja noch mehr: ich ließ Professoren der Musik, und prominente Organisten kommen und dieselben prüfen, — und sie erklären sammt und sonders, daß dies das beste, sanft u. angenehm tönende Instrument im Markte sei. Es hat alle anderen der Umgegend in Schatten gestellt. Ich bin mit ihm völlig zufrieden und kein Geld würde mich von ihm zu trennen veranlassen, wenn ich kein anderes von derselben Art erhalten könnte. Sie mögen es veröffentlichen, wenn es Ihnen zweckmäßig dünkt, indem diese Orgel zum Beweise Dessen, was ich sage, geprüft werdenmag.
Achtungsvoll A. S. Richards,
gewesener Editor des „Tamaqua Couriers".

Briefe wie die obigen, welche zu Gunsten von Beatty und Plotts' „Gold-Zungen-Parlor-Orgeln" sprechen, kommen uns fortwährend von Gönnern zu. Wir können nichts dafür, wenn die Leute Waaren erste Klasse verlangen. Wir müssen ihre Aufträge zu besorgen suchen.

Einige sagen: „Es herrscht der Panik!" Dies ist nicht der Fall mit uns. Unser Geschäft geht heute besser denn je. Wo vorzügliche Artikel geliefert werden, dahin findet man bald den Weg.

Wollet ihr eines für die Sonntags-Schule kaufen, so probirt diese, — wenn eines für die Loge, so kommt zu uns! Ihr könnet Geld sparen.

Unsere Bedingungen für Händler sind liberal.

Nach sorgfältigen und kostspieligen Experimenten führten wir diese neue Orgel, die „Gold-Zunge," ein. Sie besitzt viele Vorzüge über die anderen, die sie an Fülle, Reinheit und Kraft des Tones übertrifft.

Alles, was wir verlangen, ist eine Prüfung des Instruments. — Ihr werdet dasselbe dann kaufen und es Euren Freunden empfehlen.

☞ Sende für die Preis-Liste und addressirt;

Beatty & Plotts,
Washington,
Warren County, N.-J.
Daniel F. Beatty. Edw. Plotts
April 23, 1874—6Mt.

Cumberland Valley Eisenbahn.
Zeit-Tabelle.

Anfangend am Montag, Juni 1, 1874.

Westlich.

Züge	Morg.	N.M.	N.M.
Verlassen Harrisburg	7.45	2.00	5.10
Kommen an in Mechanicsburg	8.13	2.28	5.38
" " Carlisle	8.46	3.00	6.10
" " Newville	9.16	3.30	6.45
" " Shippensburg	9.44	3.57	7.13
" " Chambersb'g	10.15	4.26	7.45
" " Greencastle	10.53	5.07	
" " Hagerstown	11.26	5.40	
" " Martinsburg	12.20	6.35	

Oestlich.

Züge	Morg.	Morg.	N.M.
Verlassen Martinsburg		7.10	3.00
" Hagerstown		8.10	4.00
" Greencastle		8.42	4.32
" Chambersburg	5.00	9.20	5.12
" Shippensburg	5.29	9.49	5.41
" Newville	5.56	10.16	6.08
" Carlisle	6.26	10.45	6.33
" Mechanicsburg	6.56	11.15	7.10
Kommen an in Harrisburg	7.25	11.45	7.40

A. H. M'Cullot, Gen.-Ticket Agent.
J. F. Boyd, Superintendent.
James Clark, General-Agent.
Harrisburg, Juni 1, 1874.

Poesie.

Das Waldthal.

Mit meiner stillen Trauer
Geh' ich in deinen Hain,
In deiner Bäume Schauer,
Du Sitz des Friedens, ein!
In deinen kühlen Schatten,
Die freundlich mich umsah'n,
Beut'st du dem Kummermatten
Ein weiches Lager an.

Die Eichen an den Küsten,
Der Tannen finst're Nacht,
In die aus heitern Lüften
Kein Strahl der Sonne lacht,
Der Wald mit tiefem Schweigen,
Der Moosbank Einsamkeit,
Sind meines Grames Zeugen,
Und ihren still mein Leid.

Verschwieg'ne Winde wehen,
Wo meine Klage tönt;
Mich herzen Waldeshöhen,
Wo still mein Auge thränt;
Das Echo nur belauschet
Den trauernden Gesang,
Und die Najade rauschet
Mir Trost am Felsenhang.

Ach, durch das Weltgedränge
Führt ein bedornter Pfad!
Da wird das Herz mir enge
Durch Falschheit und Verrath.
An deinem treuen Herzen,
Alliebende Natur,
Er weint der Sohn der Schmerzen
Des Grams Genesung nur.

Feuilleton.

Posthuma.

Eine friesische Novelle
von
Wilhelm Jensen.
(Fortsetzung.)

Die Sonne blickte golden durch die kleinen Buckelscheiben durch das Zimmer, eintönig ging die Wanduhr hin und her, dazwischen klangen die Worte ihr allmälig schwächer und unverstandener an's Ohr.

Sie hörte nicht mehr darauf. Sie dachte in ihr Leben zurück und voraus; zum ersten Mal dachte sie ihrer Mutter und der Zukunft, die sie eigenmächtig mit für dieselbe bestimmte.

Sie wußte, daß kein Erbarmen bei der schwarzen Gestalt war, die jetzt so herablassend mit der Schifferfamilie sprach, daß wenige Stunden weiter die mitleidslose Habsucht derselben unverhüllt und auf das geschriebene Recht gesteift zum Ausbruch kommen lassen würden. Und sie sah ihre Mutter mittellos das Schloß verlassen, in dem sie zwanzig Jahre als Herrin gewohnt, arm und entblößt im Alter durch die Schuld der Tochter, aufgeopfert von dieser um ein Glück, das unheimlich und ängstlich schon sich zu verkehren begann — sah sie hierher in die dumpfe Stube wandern, an deren Wänden aller goldige Schimmer, der darauf gehaftet, zu verblassen anfing.

Posthuma fuhr schauernd zusammen und sah verwirrt umher. Sie hatte es, in ihre Gedanken versunken, nicht deutlich bemerkt, nur empfunden und in dieselben hinein verwebt, daß die Goldstrahlen an der Wand wirklich verschwunden waren und daß eine trübe, graublasse Färbung an ihre Stelle getreten. Auch ein zitterndes Geräusch schlug an ihr Ohr; es war der Wind, der leise an den Fensterrahmen rüttelte. Die Andern sprachen fort; doch ihr war plötzlich so schwül und beengt zu Muth, die Angst stieg ihr kalt auf die Stirn, sie stand auf und trat vor die Thür.

Draußen war es friedlich, obwohl die Natur sich merklich verändert hatte. Vom Lande herüber wehte ein leiser, warmer Wind, keine Wolke war zu sehen, nur gleichmäßig hatte der Himmel sich mit einem grauen Dunstschleier überzogen, hinter dem die schon tief im Niedergang begriffene Sonne sich verbarg; doch war der Flor so dünn, daß man die Stelle deutlich gewahrte, wo sie sich befand. Sie versandte keine Strahlen mehr, sondern bewegte sich wie eine rothe Vollkugel an dem Horizont hinab. Darunter lag die weite Ebbe grau und unabsehbar, aber die Gegenstände in ihr, die Inseln und Häuser darauf, schienen gehoben und ragten scharf abstechend, gegen den Himmel auf.

Posthuma hatte die Stirn an die kühle Steinwand gelegt und blickte gedankenvoll auf die Spiegelung hin. Von hinten legte sich eine Hand auf ihre Schulter; es war die des alten Steen, der ebenfalls vor die Thür getreten und aufmerksam am Horizont umherschaute.

„Es wär' noch Zeit, hinüber zu gehen, Paula", sagte er, „wenn Ihr die Anstrengung nicht scheut; ich traue heut Abend dem Wetter nicht.

Die Angeredete sah zu ihm auf.

„Wir haben ja Mondlicht, daß es nicht finster wird", entgegnete sie ausweichend.

„Eben darum", versetzte der Alte. Er suchte einen Augenblick an dem überschleierten Himmel umher, dann deutete er auf einen runden blassen Fleck, der kaum merklich aus dem grauen Dunst abstach. „Er wird uns den Nebel schon verjagen", fügte er hinzu, „aber es ist Vollmond, und wir bekommen Springflut heut Abend."

„Die bringt uns ja desto schneller an's Land", erwiderte Posthuma. Es war eine Antwort, nur um eine solche zu geben; sie dachte nicht an das, was sie sagte, alle ihre Gedanken klammerten sich nur an Verzögerung, an Aufschub der Katastrophe, die sie veranlassen, durch die sie unwiderruflich ihr Leben entscheiden mußte.

Der alte Steen schüttelte den Kopf.

„Wenn morgen nicht Euer Hochzeitstag wäre", sagte er, „da wär' es gleichgültig, ob Ihr über Nacht hier bleiben müßt oder nicht. Der Landwind gefällt mir nicht; er sollte von der See kommen, und der Himmel sieht kurios aus. Ich fürchte, wir haben in einer halben Stunde Stille und dann weiß ich, was es giebt."

Er schüttelte nochmals bedenklich den Kopf und trat wieder in's Haus. Posthuma hatte ihm gespannt zugehört; ein irrer, ungewisser Hoffnungsstrahl glänzte in ihren Augen, als der Alte verschwunden war.

„O komm, komm mein alter Freund," murmelte sie leise; „komm mit Deinen wilden Flügeln und wehe mir Ruhe ins Herz!"

Doch es war, als ob er das Gegentheil erfüllen wollte. Langsam schwoll der Wind wieder ab und und wurde matt und matter. Auch der wolkige Dunst verschwand mehr und mehr, so daß die Sonne immer leuchtender wieder hervortrat, je näher sie an den Horizont hinabrückte. Wie eine glühende Feuermasse stieg sie jetzt durch die weite, lautlose Stille hinunter, nur weit aus der Ferne erhob sich ein schwaches vielstimmiges Vogelgekreisch. Dann behauptete der Mond die Uebermacht und glänzte voll und silbern aus der befreiten Luft; zitterund verschwanden die Umrisse des Festlandes in dem bleichen Licht, und tiefe, athemlose Ruhe lag über der Welt.

Nur in Posthuma war sie nicht und sie hatte nicht den Muth, in die enge Familienstube zurückzukehren. Ihr kam plötzlich ein Gedanke, und sie lief schnell an den Inselrand hinunter, auf dem sie als Kind viel tausendmal sorglos gespielt und gelacht. Dort ging sie ruhelos auf und nieder. Sie sprach sich laut vor, was sie ihrem Vetter zu sagen beabsichtigte. Ernst und sicher wollte sie beginnen, aber dann dachte sie, was er darauf erwiedern werde; sie sah deutlich das spöttische Lachen, mit dem er Paul betrachtete, und die verächtliche Miene, mit der er sich von ihr abwandte, und ihre Stimme begann zu stocken.

Sie hatte die Hände zaghaft über der Brust verschränkt; sie merkte nicht darauf, daß, wie sie im Mondlicht hin und her schritt, leise die Wellen um sie her zu plätschern anfingen. Langsam kamen sie über den grauen Sand und rollten über den Schatten Posthuma's, der seitwärts in die See hinausfiel, über Kopf und Brust und Arme, bis sie Alles mälig überdeckt; dann zogen sie höher auf den Strand und netzten ihre Füße. Dabei murmelten sie dumpf, und es war ihr, als wären es warnende Stimmen erst und dann drohende, die aus der Tiefe heraufkämen. Endlich glaubte sie in ihnen ihren Vetter zu hören, der zornig zu reden begann und ihr mit heftigen Worten drohte. Das weckte wieder ihren Stolz und die verschwindende Kraft in ihrer Brust. Sie richtete sich hoch auf und wendete ihr heißes Gesicht. Der Wind kam jetzt über die Flut von der See, aber er war nicht warm wie vorhin, sondern that ihr wohl, indem er kalten Schauern das Blut aus ihrer Stirn zurücktrieb. Je mehr sie auf die höher steigende Flut lauschte, je höher fühlte sie ihren Muth, Trotz mit Trotz zu begegnen, zurückkehren. Wie in der alten Sage aus der Erde die Kraft in die Glieder des kämpfenden Riesen emporstieg, so wuchs mit der aufrauschenden Flut der Strom des Blutes, der kühn aus dem Herzen ihre Adern füllte; sie fürchtete den Kampf nicht, sie hoffte auf ihn, sie begehrte ihn. Am liebsten wäre sie ihm gleich Aug' in Auge entgegengetreten, und mit hastiger Bewegung wandte sie sich vom Strande ab und stieg entschlossen den Hügel zum Hause hinan, aus dem jetzt ein einsames Licht in die Mondnacht hinausglänzte.

Das Licht fing an sich zu bewegen, als sie näher kam, und verschwand plötzlich ganz. Dann, wie sie über den Erdwall schritt, der das Haus unmittelbar umgürtete, erschien es wieder hinter der geöffneten Thür und beleuchtete die Gruppe, die vom Flur in's Freie trat. Die Hausfrau hielt es in der Rechten, indem sie es mit der Linken gegen die eindringende Zugluft schützte; der alte Steen und Herr von Torwisch standen neben ihr, der Letztere aufbruchbereit in einen dunklen Mantel gewickelt, den er sorglich am Morgen für die herbstliche Abendkühle mitgeführt hatte. Eine dunkle Gestalt war ihnen vorausgeeilt und lugte in die Nacht hinaus; dann trat sie der herankommenden Posthuma hastig einige Schritte entgegen und faßte mit kräftigem Druck ihre Hand.

„Muth, Paula, Muth!" flüsterte sie, „der Augenblick ist da, er will fort!"

Posthuma erwiederte nichts, sie that entschlossen noch einen Schritt vorwärts, auf die Gruppe zu, und stand in dem Lichtkreis, so daß auch die Uebrigen sie bemerkten.

„Nun, hast Du genugsamen Abschied von Deiner Insel genommen, meine Liebe?" fragte Herr von Torwisch spöttisch. „Dann mache es auch so mit dem Menschen, aber etwas schleuniger, wenn ich bitten darf, denn es ist hohe Zeit, und die Flut wartet nicht auf uns."

Er war, von dem alten Steen begleitet, ebenfalls vor die Thür getreten; die Frau stand leuchtend auf der Schwelle. Sie hatte die Hand von dem Licht zurückgezogen, denn der Wind hatte sich plötzlich wieder gelegt, und die Kerze flammte durch die Todtenstille unbewegt gerade in die Luft. Sie verbreitete fast den einzigen Schein in die Nacht hinaus, da das Mondlicht wie mit einem Zauberschlage verschwunden schien und nur einen fahlen, kaum erhellenden Schimmer über den Boden hingoß.

Doch Jeder war zu sehr mit seinen Gedanken beschäftigt, um darauf zu achten. Paul stand dicht hinter Posthuma; er hielt hinter ihrem Rücken ihre Hand fest von der seinigen umschlossen, als ob er aus seiner Kraft Muth in sie hineinströmen wollte. Seine Augen schienen größer und leuchtender als sonst; auch in ihnen lag der Wunsch nach Kampf, trotzig die Geliebte einer feindlichen Welt abzuringen.

Herr von Torwisch war mit einigen an den alten Steen gerichteten nachlässigen Worten bis an den Erdwall geschritten. Er drehte sich jetzt um und sah verwundert auf die regungslos auf ihrem Platz verharrende Posthuma zurück.

„Nun?" sagte er. „Ich habe Dir bemerkt, daß ich wünsche, Du möchtest Dich beeilen, meine Liebe."

Es lag etwas Strenges, fast Befehlendes in dem Ton der Worte, so daß Posthuma zusammenbebte. Sie antwortete nicht, sie schien mehr zu erwarten; nur ein Zittern lief durch ihre Glieder vom Haupt bis zum Fuß hinab. Aber Herr von Torwisch setzte nichts hinzu, sondern machte eine gleichgültige Bewegung, weiter zu gehen.

Doch ehe er den gehobenen Fuß niedergesetzt, fühlte er eine Hand an seiner Schulter, die ihn anhielt. Er sah sich erstaunt um, und das todtbleiche Gesicht Posthuma's blickte auf Armeslange starr in das seine.

„Vetter Alfred, sag' meiner Mutter—" stammelte sie.

Allein plötzlich verschwand das Gesicht vor ihm und ein betäubendes Krachen erstickte die Worte. Das Licht in der Thür war erloschen, und Herrn von Torwisch war es, als ob der Boden sich unter ihm bewegt habe. Dann kam er zum Bewußtsein, daß der Boden fest und nur er selbst im Kreise herumgedreht und zur Erde gestürzt sei. Er raffte sich auf. Es war nicht ganz finster, hastgepeitschtes, tiefschwarzes Gewölk jagte an der fahlen Mondscheibe vorüber, durch die zackig zerrissenen Lücken fiel noch ein matter Schimmer, in dem das angestrengte Auge mühsam die nächste Umgebung unterschied.

Auch die Anderen hatte der unerwartete Stoß zu Boden geworfen; es war wieder todtenstill, nur ein eigenthümliches dumpfes Brausen kam aus der Ferne hinauf. Eine ernste Stimme unterbrach die Ruhe.

„Sturm auf der Springflut," sagte der alte Steen; „Gott sei Dank, daß ihr noch nicht auf der See waret! Zünde Licht an, Frau, und kommt herein; das wird eine böse Nacht für manch Einen."

Herr von Torwisch folgte besinnungslos der Anordnung. Er schwankte betäubt auf die Thür zu; sein Blick fiel im Vorübergehen auf Paul, der Posthuma mit beiden Armen umschlossen hielt, aber er bekümmerte sich nicht darum.

„Verfluchte Idee, hierher zu fahren;" murmelte er eintretend; „nun kann man die Nacht in der Schifferkathe liegen— was ist das?"

Er fuhr sich in der Stube, wo die Frau Licht angezündet hatte, mit der Hand über die Stirn und zog sie blutbedeckt zurück.

„Gieb Leinen, Frau," sagte der Alte ruhig, „der Herr Baron ist verletzt."

„Ja was—ja wie denn? stotterte Herr von Torwisch ängstlich, indem er wiederholt mit der Hand an seine Haare strich, aus denen das Blut herabtröpfelte.

„Es ist nur eine Schramme und kein Verband nöthig," sagte der Schiffer, die Wunde untersuchend, trocken; „mich hat's auch getroffen; gieb mir die Leinwand, Frau."

Er streifte das Wamms von seiner Achsel, auf der unter dem durchschnittenen Hemd eine tiefe klaffende Wunde zum Vorschein kam.

„Es muß eine Dachsparre gewesen sein," bemerkte er gleichgültig, den Leinenstreifen um den verletzten Theil wickelnd.

Herr von Torwisch machte ein bitterböses Gesicht.

„Warum baut ihr denn Eure verdammten Kathen nicht fester? grollte er mürrisch, noch immer mit der Hand die Ritze auf seiner Stirn betastend.

Der Alte sah spöttisch zu ihm auf. Ein eigenthümlicher Schimmer lag in seinen Augen, der allmälig einen feierlichen Glanz bekam.

„Menschenhände bauen nicht gegen den Orkan, Herr Baron," sagte er ernst.—„Was sie stolz in Jahrhunderten errichten, verweht der Sturm und das Meer in einer Nacht; denn sie sind mächtiger als Menschenkraft und Gedanken."

Und als hätte er es bestätigen wollen, schmetterte in demselben Augenblick ein zweiter Stoß um das einsame Schifferhaus das in seinen Angeln krachte und bebte, und man hörte, daß er die Latten und Holzstücke, die dem ersten getrotzt, vom Dach mit sich fortriß und wie Hagelschauer in die Nacht verstreute. Der alte Schiffer reckte die mächtige Brust auf und horchte. Lauter, wie fernes Donnergeroll, tos'te das Brausen der Flut durch die nachfolgende Stille. Ein wilder Hochmuth lag in dem trotzigen Gesicht des Alten; seine Nüstern bebten wie die des Pferdes, das den heranschleichenden Todfeind wittert und sich zum grimmigen Vertilgungskampf rüstet. Es war, als sei die Wuth des Orkans ihm verwandt, und als sei er stolz auf ihn; denn höher reckte er sich auf und lauschte lautlos mit funkelnden Augen.

„Eine verfluchte Nacht!" knurrte Herr von Torwisch, der aus Fenster getreten war und, auf seinen Doppellauf gestützt, hinausstarrte. „Ist doch hoffentlich keine Gefahr dabei?"

Die Hausfrau hob den Kopf, den sie in die Hände gelegt.

„Fluchen Sie nicht, Herr Baron," sagte sie ängstlich, „es thut nicht gut."

Herr von Torwisch verzog den Mund zu einem ärgerlichen Lachen, doch es wurde nicht laut, denn auch der alte Schiffer drehte in dem Augenblick den Kopf und sagte dumpf:

„Es sind nur die Vorboten, sie melden an. Hören Sie? Das ist wieder Einer."

Ein geller, klagender Schrei, der dicht über dem Fenster aus der Luft zu kommen schien, schnitt scharf durch die Worte des Alten.

„Was das?" fragte Herr von Torwisch aufhorchend.

Der alte Steen nickte mit dem Kopf, als ob er sich selbst zuvor eine andere Frage beantworte. Dann sah er auf und sagte ruhig:

„Er lebt auf dem hohen Meer und kommt selten hierher; ich habe ihn nur zweimal in meinem Leben gehört. Wir nennen ihn den Warner; denn er meldet die Sturmflut an und man sagt erschweise um sie her, um die Bewohner aus dem Schlaf zu wecken und zu warnen—"

Derselbe scharfe Vogelschrei unterbrach wieder die Worte, denen ein lang anhaltender Windstoß folgte. Der Alte blickte seine Frau an, die den Blick verstehen mochte, denn sie zündete eine Laterne an, die sie sorgfältig verschloß. Dann verließen Beide ohne weitere Worte das Gemach, und Herr von Torwisch hörte, wie sie draußen die Treppe zum Boden hinanstiegen.

Er hatte die Lippen wieder zu einem Fluch geöffnet, doch ein dritter, näherer, noch wehklagenderer Schrei unterbrach ihn; es war, als hätte der Vogel im Vorüberkreisen mit den Flügeln die Scheiben gestreift.

„Verfluchte Bestie!" murmelte Herr von Torwisch mit einem galligen Blick in die Nacht hinaus. Dann griff er plötzlich nach seinem Gewehr, öffnete die Zimmerthür und tappte sich über den dunklen Flur. Es flüsterte etwas zu seiner Rechten in der Finsterniß, als er sich auf die Hausthür zutastete, doch er achtete nicht darauf. Der Wind blies von draußen gleichmäßig auf die Thür, und es gelang ihm mühsam, sie zu öffnen. Sie schlug von selbst hinter ihm wieder zu, und er stand davor und blickte um sich her. Der matte Mondschimmer fiel noch immer durch das zerrissene Gewölk; rings um die Insel lag eine dunkle, rollende Masse, aus der hier und da etwas Weißes aufglänzte. Man konnte es nicht mit den Augen fassen; denn es verschwand, ehe man fest den Blick darauf geheftet, und tauchte an anderer Stelle wieder auf. Doch das Ganze kam näher und zog in konzentrischen Kreisen mit dumpf verworrenem Getöse sich höher an das Haus empor. Herr von Torwisch spähte umher, so gut er die Augen gegen den scharfen Wind offen zu halten vermochte. Plötzlich war es, als ob der glänzende Schimmer aus dem dunklen Grund sich in die Luft gehoben. Es flatterte kaum auf Klafterlänge weiß über seiner Stirn, doch ehe er es recht wahrgenommen, war es schon mit verhallendem Schrei an ihm vorüber und im Sturm verweht.

In demselben Moment, als der Wind die Hausthür hinter ihm geschlossen, waren Posthuma und Paul vom dunklen Flur in die leere, matt erhellte Wohnstube getreten. Sie hatten die Arme um einander geschlagen und ihre Züge waren erregt; alle Besorgniß, alle Angst war aus dem Gesicht der Ersteren verschwunden, ein freudiger, fast wilder Glanz in den Augen breitete einen Schimmer über das Ganze aus. Sie hielt den Arm fest um den Nacken ihres Freundes geschlungen und änderte die Stellung auch nicht, als der alte Steen mit seiner Frau wieder die Treppe hinab kam und zu ihnen in's Zimmer trat.

(Schluß folgt.)